

Grundbedarfs bis zum Ladenschluß anzubieten. Genossin Christa Vetter stellte sich auch an die Spitze der Bewegung zum disponiblen Einsatz der Verkäuferinnen. Mit weniger Arbeitskräften höhere Leistungen zu vollbringen, darunter versteht sie Mehrfachqualifizierung, Austauschbarkeit der Verkäufer innerhalb verschiedener Sortimente und Einsatz möglichst jedes Verkäufers an der Kasse.

Ihre Ideen waren gar nicht so leicht zu verwirklichen. Sie beriet mit den Genossen der Grundorganisation, sprach mit der Gewerkschaftsleitung und der staatlichen Leitung. Unterstützt von den Genossen und Gewerkschaftern, stellte Christa sich den Diskussionen in den Brigaden. Über das eigene begrenzte Sortiment hinausgehen und sich für die ganze Kaufhalle mitverantwortlich zu fühlen, das erforderte Umdenken und Kampf gegen Bequemlichkeit und Selbstzufriedenheit.

Wird Christa gefragt, wodurch sie sich als Abgeordnete Autorität erwirbt, so antwortet sie: „In erster Linie durch das eigene vorbildliche Wirken am Arbeitsplatz. Hier rechtfertige ich das Vertrauen meiner Wähler, die zu Recht von einem Volksvertreter Schrittmacherdienste erwarten. Natürlich kann ich nicht über höhere Leistungen am Arbeitsplatz reden, ohne mit meinen Kollegen auch über ihr Leben zu Hause zu sprechen, über ihre Freuden, Wünsche und Probleme. Die eine berichtet dabei voller Stolz über die neue Wohnung, die andere möchte wissen, an wen man sich wenden kann bei der Berufswahl der Kinder, und eine dritte Kollegin ist unzufrieden mit der Qualität der Wäschereileistungen.“

Als Volksvertreter sorgt Christa Vetter dafür, daß Probleme des sozialistischen Alltags aufgegriffen und gelöst werden. Ist eine Sache nicht sofort zu klären, bleibt sie dran und informiert

über den Stand. Voreilige Versprechungen macht sie nicht.

Bei den Gesprächen über das, was ihre Wähler bewegt, verweist sie auch auf größere politische Zusammenhänge, zum Beispiel darauf, was der Sozialismus schon heute kann und was er erst morgen zu leisten vermag. Im Arbeitskollektiv, in der Hausgemeinschaft oder auf Einwohnerversammlungen bringt sie ebenso den Friedenskampf ins Gespräch, so die große Friedensbotschaft des XXVI. Parteitages der KPdSU.

Bei diesen Zusammenkünften wartet Christa Vetter gleichzeitig mit einer guten Bilanz auf. Verdoppelt hat sich seit 1971 die Anzahl der Wohnungen in Halle-Neustadt. Trotz hohem Wohnkomfort beträgt nach wie vor die Grundmiete je Quadratmeter 0,90 Mark. Die Ausgaben für das Bildungswesen erhöhten sich von 45,4 Millionen Mark im Jahre 1976 auf 58,1 Millionen Mark 1980, 810 neue Kindergarten- und Krippenplätze entstanden.

Beim Rechenschaftslegen zieht sie Vergleiche. Wie zahlt sich gute Arbeit für den Werktätigen im Sozialismus und wie im Kapitalismus aus? In unserer Republik ist es zur Erfahrung aller geworden, daß sich gute Arbeit für den werktätigen Menschen, für die immer bessere Befriedigung seiner materiellen und kulturellen Bedürfnisse - kurz für seine Persönlichkeitsentwicklung auszahlt. Im Kapitalismus dagegen schützt fleißige Arbeit nicht vor zunehmender sozialer Unsicherheit, Arbeitslosigkeit und dem Abbau menschlicher Würde.

Solche Gegenüberstellungen bestärken die Bezirksstagsabgeordnete Christa Vetter, sich als Volksvertreter mit ganzer Kraft dafür einzusetzen, daß die Politik des X. Parteitages, insbesondere die Hauptaufgabe, Denken und Handeln jedes Bürgers bestimmt.

Elke Haack

Leserbriefe

auch immer darauf vorbereiten. Zu den Versammlungen holt Genosse Bruno Tandler aussagefähige Referenten, die in der Lage sind, die Probleme der Genossen mit großer Sachkenntnis zu behandeln. Dabei kann die Parteileitung auf bewährte Partei-, Wirtschafts- und Staatsfunktionäre aus dem eigenen Wohnbezirk zurückgreifen. Solche Genossen sind unter anderem der Volkskammerabgeordnete Genosse Jurij Handrik - ein Bürger sorbischer Nationalität - und der Kreisstaatsanwalt Genosse Dr. Manfred Weikert. Dadurch werden die Versammlungen stets inter-

essant, abwechslungsreich, informativ und aktuell.

Fragt man einen Genossen nach seinem Eindruck von der Versammlung, dann kommt die Antwort, die wir von jeder Veranstaltung erhoffen: „Wir haben etwas gelernt und können in der täglichen Argumentation die Politik unserer Partei überzeugend darlegen.“

Wenn wirklich einmal ein Genosse wegen Krankheit nicht zur Mitgliederversammlung kommen kann, dann wird durch den Parteisekretär oder einen Genossen der Parteileitung ein Hausbesuch organisiert.

Die gute ideologische Arbeit wirkt sich im Wohnbezirk aus.

Zur Auswertung des X. Parteitages und zur Vorbereitung der Volkswahlen am 14. Juni sind die Aufgaben abgesteckt. Die Genossen haben ihre Parteiaufträge. Jedoch gilt der besondere Dank dem Genossen Bruno Tandler, der die Arbeit der Parteiorganisation gut organisiert und beweist, daß auch in der WPO eine wirksame und interessante Parteiarbeit möglich ist.

Wolfgang Ritter
Politischer Mitarbeiter
der Polit-Abteilung
beim Reichsbahnamt Bautzen